

Paper-ID: VGI_195302



Professor Dr. phil. Emil Hellebrand – 75 Jahre

Franz Ackerl ¹

¹ *Hochschule für Bodenkultur, Wien*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **41** (1), S. 3–5

1953

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{Ackerl_VGI_195302,  
Title = {Professor Dr. phil. Emil Hellebrand -- 75 Jahre},  
Author = {Ackerl, Franz},  
Journal = {{\u}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen},  
Pages = {3--5},  
Number = {1},  
Year = {1953},  
Volume = {41}  
}
```



Professor Dr. phil. Emil Hellebrand — 75 Jahre

Von Prof. Dr. F. A c k e r l

In voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit beging der emeritierte o. Professor für Geodäsie an der Hochschule für Bodenkultur, Dr. phil. Emil H e l l e b r a n d, am 6. Oktober seinen 75. Geburtstag.

Er wurde 1877 in Budigsdorf, Bezirk Hohenstadt in Nordmähren, als Sohn eines Landwirtes geboren. Nach der 1896 am Staatsgymnasium in Ungarisch-Hradisch mit Auszeichnung abgelegten Maturitätsprüfung studierte er Kulturtechnik an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, an der er die beiden vorgeschriebenen Staatsprüfungen gleichfalls mit ausgezeichnetem Erfolg bestand. Noch im Jahre 1899, gleich nach beendigem Hochschulstudium, wurde er zum Assistenten an der „Lehrkanzel für Darstellende Geometrie und Niedere Geodäsie“ bei o. Professor Josef S c h l e s i n g e r ernannt, dessen Nachfolger im Jahre 1901 Professor Theodor T a p l a wurde. Von 1900 bis 1905 war er gleichzeitig an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität inskribiert und besuchte unter anderem die Vorlesungen der Professoren Escherich und Gegenbauer in Mathematik, Boltzmann in Physik, Weiß und Hepperger in Astronomie und Hartl in Geodäsie. Im Oktober 1901 mußte er wegen Ablegung des Einjährig-Freiwilligenjahres bei der Festungsartillerie-Assistentendienst und Universitätsstudium unterbrechen. Mit Beginn des Wintersemesters 1902 kehrte er als Jahrgangserster der Freiwilligenschule und Reserveleutnant an die Hochschule zurück, wo er am 1. Jänner 1903 wegen seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit zum Konstrukteur befördert wurde. Im nächsten Jahre legte er seine erste wissenschaftliche Arbeit der Sternwarte vor, die Berechnung der Ephemeriden des Kometen 1904 d. Seine nächste Arbeit befaßte sich mit der „Definitiven Bahnbestimmung des Kometen 1883 I (Brooks)“, die er als Doktordissertation verwendete. Sie wurde 1906 in den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht. Am 8. Februar 1907 erfolgte seine Promotion zum Doktor der Philosophie sub auspiciis imperatoris.

Schon im Studienjahr 1906/07 wurde ihm an der Hochschule für Bodenkultur unter gleichzeitiger Weiterverwendung als Konstrukteur die Abhaltung von Vorlesungen und Übungen aus „Elemente des Feldmessens“ an der landwirtschaftlichen Abteilung und vom nächsten Studienjahr an auch die über „Elemente der Darstellenden Geometrie“ für Gynnasialabsolventen als Honorar-dozent übertragen.

Im Jahre 1908 habilitierte sich Dr. H e l l e b r a n d als Privatdozent für das Gesamtgebiet der Geodäsie mit einer Arbeit über günstigste Gewichtsverteilung, welche in erweiterter Form unter dem Titel „Die günstigste Gewichtsverteilung bei Dreieckswinkelmessungen mit Rücksicht auf den mittleren Punktfehler“ in die Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften im Jahre 1909 aufgenommen wurde.

Mit kaiserl. EntschlieÙung vom 2. Jänner 1910 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor für „Darstellende Geometrie und Niedere Geodäsie“ unter Auflösung seiner Konstrukteurstelle und der beiden Honorar-dozenturen. Er behielt im allgemeinen seinen früheren Wirkungskreis; es war aber das geodätische Praktikum

auszubauen und die bisher von Prof. L i z n a r gehaltenen Vorträge über das barometrische Höhenmessen in die Niedere Geodäsie zu übernehmen.

In dem Antrag des Professorenkollegiums über die Ernennung H e l l e b r a n d s zum a. o. Professor wird besonders hervorgehoben, daß sich seine Vorlesungen durch große Klarheit und Eleganz auszeichnen, daß seine Dispositionen bei den Feldübungen stets sehr bestimmt und zweckmäßig sind, daß er ein äußerst exakter Zeichner ist, als Charakter absolut tadellos dasteht und bei aller Energie ein bescheidenes, sympathisches Auftreten zur Schau trägt.

1911 legte Prof. H e l l e b r a n d der Wiener Akademie der Wissenschaften eine zweite für die Genauigkeit der Triangulierung bedeutungsvolle Arbeit vor: „Über die günstigste Gewichtsverteilung von trigonometrischen Punktbestimmungen“, die in den Denkschriften der Akademie vom Jahre 1913 Aufnahme fand. Leider sind diese für die Ökonomie der Beobachtungen wertvollen Arbeiten wenig bekannt geworden.

Nach dem Übertritt des Professors Dr. Oskar S i m o n y in den Ruhestand wurde dessen Lehrkanzel für Mathematik und Physik aufgeteilt und Dr. H e l l e b r a n d mit kaiserl. Entschließung vom 22. November 1912 ad personam zum o. Professor für „Mathematik und Elemente des Feldmessens“ ernannt. Gleichzeitig wurde dem Prof. T a p l a die Abhaltung der Vorlesungen und Übungen über „Elemente der Darstellenden Geometrie“ übertragen.

Als im nächsten Jahr Prof. T a p l a starb, wurde die Mathematik mit der Darstellenden Geometrie in einer Lehrkanzel vereinigt und aus der gesamten Niederen Geodäsie die „Lehrkanzel für Niedere Geodäsie und Technisches Zeichnen“ gebildet und dem Prof. H e l l e b r a n d unterstellt.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges mußte er zum Festungsartillerie-Regiment Nr. 3 nach Przemysl einrücken und kam mit dem Fall dieser Festung am 22. März 1915 als Artillerieoberleutnant in russische Kriegsgefangenschaft. Der Gefangenen-transport, dem er angehörte, wurde über Kasalinsk nach Samarkand und Chodschent gebracht. Nach dem Ausbruch der russischen Revolution setzte man ihn bei Vermessungsarbeiten in der turkestanischen Hungersteppe ein.

Nach abenteuerlichen Umwegen und oftmaligen Unterbrechungen (während einer solchen mußte Prof. H e l l e b r a n d an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Moskau Geodäsie vortragen) gelangte er im August 1920 wieder in die Heimat.

Im Herbst des gleichen Jahres nahm er die Vorlesungen an der Hochschule für Bodenkultur wieder auf und Generationen von Hörern der Forstwirtschaftlichen und Kulturtechnischen Studienrichtung erinnern sich an den begeisterten Schwung, mit dem ihnen der durch die lange Kriegsgefangenschaft schwer Geprüfte den reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrungen vermittelte.

Die Neueinrichtung des Lehrkanzelbetriebes, nach einer Abwesenheit von 6 Jahren, verschmolz mit der Hingabe an die Bearbeitung und Lösung von zahlreichen Problemen, die für das ganze Vermessungswesen bedeutungsvoll geworden sind. Eine reiche Zahl von Abhandlungen erschien ab 1922 in den deutschsprachigen geodätischen Fachzeitschriften, z. B.: „Über den Fehlerkreis beim Vorwärtsein-schneiden“, Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik,

1922; „Über das vereinigte Einschneiden“, Schweiz. Z. f. V. u. K., 1924; „Über die Gewichtsverteilung beim Rückwärtseinschneiden“, Zeitschrift für Vermessungswesen, 1925; „Zur strengen Ausgleichung von Theodolitziügen“, Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen, 1926; „Zur Theorie des Bussolenzuges“, Allgemeine Vermessungsnachrichten, 1926; „Zur Gewichtsverteilung bei der eingehängten Dreieckskette“, Schweiz. Z. f. V. u. K., 1926; „Über die Genauigkeit einer eingehängten Dreieckskette“, Österr. Z. f. V., 1928, und „Zur Ausgleichung nach der Methode des größten Produktes nebst einem Beitrag zur Gewichtsverteilung“, Festschrift Eduard Doležal, Wien 1932.

Die meisten dieser Untersuchungen sind letzten Endes immer wieder von dem Bestreben geleitet, die Vermessungsarbeiten durch eine günstige Verteilung des Aufwandes gleichzeitig zu verschärfen und auch zu verbilligen.

Die andauernde Beschäftigung mit den besonders gelagerten Verhältnissen bei ausgedehnten Vermessungsarbeiten für forstliche und kulturtechnische Zwecke rückte die Behandlung der Theodolit- und Bussolenzüge ebenso in den Vordergrund wie etwa die günstigste Verteilung des Arbeitsaufwandes bei der Messung von Dreiecken oder Dreiecksketten.

Die bemerkenswerte Einfachheit dieser Ergebnisse und der ihre Anwendung in der Praxis empfehlende Nutzen veranlaßte es auch, daß z. B. 1923 im Zentralblatt für das Gesamte Forstwesen eine Zusammenfassung unter dem Titel „Zur Winkelmessung im Dreieck“ erschien.

Im Studienjahr 1929/30 war Professor H e l l e b r a n d Rektor der Hochschule für Bodenkultur. Seine Inaugurationsrede behandelte das Thema: „Österreichs Anteil an den Fortschritten des Vermessungswesens in den letzten fünfzig Jahren“. Sie gelangte in den „Inaugurationsreden an der Hochschule für Bodenkultur“ sowie in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1930 zur Veröffentlichung. Er war auch Mitglied des Beirates für das Vermessungswesen und des Ausschusses der Österreichischen Gesellschaft für Photogrammetrie.

Eintragische Verkettung von Umständen fügte es, daß Prof. H e l l e b r a n d im August 1934 in den Ruhestand trat.

Es gibt keine bessere Kennzeichnung der Lauterkeit des Charakters und der Großherzigkeit des Menschen H e l l e b r a n d als den folgenden Hinweis: Im März 1938, als man ihn zur Wiederübernahme seiner Lehrkanzel an die Hochschule zurückrief, lehnte er diese mit der Begründung ab, daß er die Laufbahn seines ehemaligen Assistenten A c k e r l, der im August 1935 zum a. o. Professor ernannt worden war, nicht zerstören wolle.

Nicht nur diese großherzige Handlung erhärtete jenes auf gegenseitigem Vertrauen begründete Verhältnis zwischen Prof. H e l l e b r a n d und dem Schreiber dieser Zeilen, der den Großteil seines Lebens und seiner wissenschaftlichen Laufbahn auf jenen Lehren aufbaute, die ihm sein einstiger Chef und nun im Lebensabend stehender väterlicher Freund vermittelte.

Viele der ehemaligen Hörer unseres Prof. H e l l e b r a n d nehmen höchste und bedeutende Stellen des öffentlichen Lebens ein und alle erinnern sich ihres Lehrers mit dem herzlichen Wunsch, daß ihm noch zahlreiche und gesunde Lebensjahre beschieden sein möchten.